

die Korrespondenz ab. Dasselbe gilt für den Kontakt mit Bullinger, mit dem Melancthon wie im vorausgegangenen Zeitraum mehr Briefe wechselt als mit irgendeinem anderen Briefpartner in der Eidgenossenschaft (Nr. 3487, 3596, 3671, 3748, 4213), ferner finden sich unter den dortigen Korrespondenten Oswald Myconius (Nr. 3580), Joachim Vadian (Nr. 3611, 3791), Eberhard von Rümliang (Nr. 3670), Bonifatius Amerbach (Nr. 3882) und der Rat von Schaffhausen (Nr. 3758).

Ulrich Gäbler, Amsterdam

Christoph Weismann

Eine kleine Biblia

Die Katechismen von Luther und Brenz, Einführung und Texte, Stuttgart, Calwer Verlag, 1985, 176 S.

«Ob angesichts dieser Lage (des Traditionsabbruchs in unseren westlichen Industriegesellschaften) die Beschäftigung mit den historischen Katechismen einen unmittelbaren Gewinn für die Gegenwart abwirft, wird jeder für sich entscheiden müssen.» (90) Dieser Satz steht nicht am Anfang des hier anzuzeigenden Buches, sondern am Schluß der historischen Einleitung in den «Kleinen Katechismus» Luthers und die «Fragstücke des christlichen Glaubens für die Jugend» aus dem Jahre 1535 von Johannes Brenz.

Und wie sieht unsere Entscheidung aus?

Sie ist ambivalent. Auf der einen Seite war die Lektüre von Weismanns «kleiner Biblia» für mich zunehmend spannend. Ich verfolgte mit Interesse die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der beiden wichtigen Lehrbücher der Reformation. Bedeutsam wurden mir dabei vor allem die von Weismann feinsinnig herausgearbeiteten verschiedenen theologischen Positionen von Luther und Brenz, die der Verfasser schon auf Grund der verschiedenen Anordnung der Hauptstücke feststellen zu können meint, und die enge Verzahnung der reformatorischen Katechismen mit Traditionen aus der spätmittelalterlichen Kirche.

Auch die von Weismann in drei Phasen unterteilte Entstehungsgeschichte der lutherischen Katechismen zwischen einem missionarisch-spontanen Aufbruch vor 1525, der rasch katechetische Hilfsmittel notwendig machte, und der Zeit nach 1529 mit sich immer stärker konsolidierenden Textgestalten vor allem des Kleinen Katechismus, erschien mir auch gegenüber den großen Arbeiten von Ferdinand Cohrs (Die evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion, 5 Bde. Berlin 1900–1907) und Hans-Jürgen Fraas (Katechismus-tradition, Göttingen 1971) beachtenswert und verdienstlich, ganz zu schweigen von der als Kabinettsstück zu bezeichnenden Darstellung der Textgeschichte des lutherischen Katechismus und der Fragstücke von Brenz und ihrer Bedeutung für die deutsche Reformation. Auf der anderen Seite frage ich mich jetzt nach der Lektüre des Buches, ob es wohl genügt, die Werdegeschichte wichti-

ger Texte der Kirchengeschichte darzustellen und mit Bienenfleiß die Fülle der verschiedenen Versionen zu katalogisieren und ihre Filiation zu beschreiben, dann aber darauf zu verzichten, angesichts der heutigen Situation von Unsicherheit und Ratlosigkeit wenigstens Perspektiven aufzuzeigen, wie so etwas wie eine «Kurzformel des Glaubens» heute vielleicht aussehen könnte oder müßte.

Hier genügt es m. E. einfach nicht, das Apostolische Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, die Zehn Gebote und die Einsetzungsworte zu Taufe und Abendmahl als «Eiserne Ration» zu bezeichnen und dann zu betonen, daß sich keine Zeit aus der Pflicht stehlen könne, «die wesentlichen «Stücke» des christlichen Glaubens in ihrer Sprache neu und lernbar zu sagen.» Aber welches sind denn die «Stücke», die heute wesenhafter Ausdruck des Glaubens in einer veränderten Welt sind?

Bedauert habe ich auch fehlende Seitenblicke auf katholische Katechismen der Zeit nach 1530.

Ich bin selber Württemberger und habe deshalb mit großem Gewinn die Kapitel 3 und 4 gelesen mit ihrer akriben Darstellung der Württembergischen Reformation und ihrer Verbindung mit den «Fragstücken» und der großen Katechismusauslegung von 1551 aus der Feder des «Haller», aber auch die Beschreibung des Versuchs von Johann Andreas Hochstetter, den lutherischen Kleinen Katechismus und die Fragstücke von Brenz miteinander zu verbinden.

Die Textgestalt der drei abgedruckten Katechismen (Kleiner Katechismus, Fragstücke [als Faksimile dem Buch beigegeben], Württembergischer Katechismus von 1696) nimmt Rücksicht auf den Leser, der des Frühneuhochdeutschen nicht mächtig ist, hält sich aber dankenswerterweise an den Originalwortlaut der Urfassungen.

Dieses Buch sollte nicht nur von Kirchenhistorikern und Liebhabern lokaler Traditionen gelesen werden, sondern auch von Theologen und gebildeten Gemeindegliedern, die hier etwas davon lernen können, wie ihr Glaube Kurzformeln mit Consensfähigkeit braucht und ohne den Versuch, sich «heute» verständlich zu machen angesichts sich je wandelnder Wahrheits- und Wirklichkeitssichten, sprachlos wird oder doch museal wirkt. Ich denke da auch an das Württembergische Konfirmandenbuch von 1977, das zwar reformatorisch ist, aber das sich fragen lassen muß, ob es heutigem Glaubenssinn Ausdruck zu verleihen vermag für Jugendliche, die nicht in einer «christlichen Gesellschaft» leben, sondern morgen distanzierte Volkskirchlichkeit leben werden und heute Fragen haben, die nach Antwort rufen: Fragen nach Sinn, nach Leben und nach Gott, die heutige Antworten verlangen und heutige theologische Reflexion notwendig erscheinen lassen.

Hervorzuheben ist das hervorragende Register, welches das Buch leicht erschließen läßt, und der Anmerkungsapparat, welcher vor allem dem historisch Interessierten weiterhilft.

Zu danken ist dem Verlag, der endlich wieder einmal ein Buch herausgebracht hat, das man gern in die Hand nimmt (Leinen, Goldschnitt, vorzüglicher Druck, ausgezeichnetes Papier). *Klaus Wegenast, Bern*

Angelika Bischoff-Urack

Michael Gaismair

Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Bauernkrieges, (Diss.). Innsbruck, Inn-Verlag, 1983 (Vergleichende Gesellschaftsgeschichte und politische Ideengeschichte der Neuzeit 4), 160 S., kart., öS 298.–

Die Autorin geht das Thema in drei konzentrischen Kreisen an. Im ersten Teil wird das Tiroler Montanwesen im 15. und 16. Jahrhundert untersucht, dann wird «die wirtschaftliche Lage der Familie Gaismair» dargestellt, und schließlich wird die Hauptperson betrachtet: «Der Werdegang Michael Gaismairs». Mit diesem Aufbau und dem Einbezug der entsprechenden, in oft mühseliger Archivarbeit zusammengesuchten Informationen gelingt es der Autorin, viele neue Aspekte zu dieser schillernden Figur und damit auch zu den Ereignissen des Bauernkriegs hervorzuheben, und es wird wieder einmal deutlich, wie kompliziert aber auch fruchtbringend Geschichte ist, wenn man sich nicht mit Thesen, Schlagwörtern und Vorurteilen begnügt.

Die Autorin beginnt mit der allgemeinen Entwicklung besonders des Schwazer Bergbaus, wo die Kaufherren allmählich die Grubenunternehmer verdrängten, indem sie selber in die Urproduktion einstiegen. Mit dieser zunehmenden, sog. vertikalen Unternehmensorganisation (also unter Ausschluß von außenstehenden Zulieferern oder Abnehmern) war die Möglichkeit gegeben, die Preise weitgehend eigenständig zu gestalten, in der Praxis also zu drücken, weil die Unternehmensgewinne der Zulieferer wegfielen. Daß sich bei den benachteiligten Unternehmern gegen eine solche Entwicklung Widerstand regte, liegt auf der Hand und zeigte sich in der vor allem gegen die Fugger gerichteten Kampagne des Jahres 1525. Eingehend wird dann das Berggericht Sterzing beschrieben. Bei den Besitzverhältnissen erfahren wir, daß vorwiegend Adlige, Geistliche, hohe Beamte und Handwerker an den Gruben beteiligt waren und daß die Kaufleute nur bei guten Gewinnaussichten einstiegen. Hier wie im anschließenden Abschnitt über Grubenrentabilität resultierten aus Archivforschungen differenzierte Ergebnisse. Auch zu den vordringenden auswärtigen Handelsgesellschaften werden Korrekturen angebracht (z.B. über den Beginn der Fuggerschen Bergbautätigkeit in Sterzing). Darlegungen über Lohnpolitik und Bergbeamte schließen diesen ersten Teil ab, der insgesamt ein abgerundetes Bild über den Wirkungsbereich der Familie Gaismair vermittelt.

Im zweiten Teil erleben wir die Geschichte der Familie Gaismair im Auf und Ab der Konjunktur. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verfügten